

12



Pr. Pr II 20

# Sind wir noch Protestanten?

Ein Vortrag

im Berliner Unionsverein am 6. Januar 1882  
gehalten von

**Th. Hofbach,**

Prediger an der Neuen Kirche zu Berlin.



*Julius R. L. Luthmann  
fch*

Berlin 1882.

H. Haack, Dorotheenstr. 55.

*Seminar Zschopau  
von S. Pr.*

Sind wir noch Pflanzensammler?

Ein Brief

Der Herr Dr. ...

Dr. ...



*Handwritten mark*

...

...

## Sind wir noch Protestanten?

Die Frage: sind wir noch Protestanten? kann Manchem auffallend erscheinen. Leben wir doch in einer protestantischen Kirche; ist doch diese geschützt und anerkannt im deutschen Reich; denkt doch Niemand daran, ihr das Recht auf Existenz abzusprechen. Gleichwohl glaube ich, daß der Inhalt meines Vortrages das Recht zu dieser Frage erhärten wird, und wende mich daher ohne weitere Einleitung sofort zur Sache.

Worin besteht das Wesen des Protestantismus?

Unter Gebildeten und Ungebildeten, bei Konservativen und Liberalen ist noch immer die Meinung weit verbreitet, die Bedeutung der Reformation bestehe vorwiegend in der Ausmerzung einiger eingerissener mehr oder weniger fundamentaler Mißbräuche und Irrthümer in Lehre und Einrichtungen der Kirche, sie sei also eine kirchliche Restauration, eine kirchliche Rückbildung und nichts weiter, der Unterschied zwischen der evangelischen und römisch-katholischen Kirche bestehe also in der Verschiedenheit hinsichtlich einzelner Lehren und Einrichtungen und in nichts Anderem. Das ist aber ein verhängnißvoller Irrthum, welchem gegenüber mit allem Nachdruck betont werden muß, daß mit der Reformation in dem Protestantismus gegenüber der römischen Papstkirche ein völlig neues religiöses Prinzip ins Leben getreten ist, aus welchem unsere evangelische Kirche geboren ward; ein neues Prinzip, welches eine unausfüllbare Kluft aufwirft zwischen unsrer und der römischen Papstkirche. Treten wir an die Geburtsstätten des Protestantismus zu Worms und zu Speyer. Welches ist der Rechtstitel, auf den sich Luther beruft bei seinem Auftreten wider Papst und

Kaiser? Es ist das Recht des allein an Gott gebundenen Gewissens, welches Luther in Sachen der Religion, des Glaubens geltend macht gegenüber der Autorität der Kirche. Dem „in Gottes Wort gefangenen“ Gewissen allein zu folgen erkennt er als sein Recht und seine heilige Pflicht gegenüber allen anderen Anforderungen. Dieser Gewissensstandpunkt ist es, auf den er sich in Worms stellt; ihn spricht er dort klar und deutlich aus vor Kaiser und Reich: „Ich kann und will nicht widerrufen, weil weder sicher noch gerathen ist, etwas wider das Gewissen zu thun; hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir.“ Was hier der einzelne Mönch erklärt, das bekräftigen in Speyer die evangelischen Stände in ihrer berühmten Erklärung, die ihnen und unsrer Kirche den Namen der Protestanten gegeben hat. „Wir protestiren und bedingen öffentlich vor Gott und Jedermann, daß unser Wille, Gemüth und Neigung nicht anders steht noch ist, denn allein die Ehre Gottes des Allmächtigen, seines heiligen Wortes und unsrer Seelen Seligkeit zu suchen, auch nicht anders danach zu handeln, denn was uns das Gewissen ausweist und lehret.“ Sie erklären, in allen schuldigen und möglichen Dingen dem Kaiser und Reich gehorsam und willig zu sein; aber diese Religionsfachen sind Sachen, die Gottes Ehre und unser Jedes Seelenheil und Seligkeit angehen, darin wir auf Gottes Befehl unsers Gewissens halber denselben unsern Herrgott als höchsten König und Herrn aller Herren anzusehen verpflichtet und schuldig sind.“ Sie betonen wiederholt, „daß in Sachen, die unsers Gottes Ehre und unsrer Seelen Seligkeit angehen, ein Jeglicher für sich selbst vor Gott stehen und Rechenschaft geben muß, daß sie nun einmal mit gutem Gewissen das kaiserliche Edikt nicht halten und vollziehen möchten, da es vor Gott mit Nichten zu verantworten wäre.“ Das Gewissen also machen sie gleich Luther geltend als unbedingte oberste Instanz in Sachen des Glaubens gegenüber Papst und Kaiser. Dem Gewissen allein zu folgen, erklären sie als ihr Recht und ihre Pflicht. Das ist der Rechtstitel der Reformation, welche nach dem geschriebenen Staats- und Kirchenrecht nichts anderes als willkürliche Auflehnung gegen die geordneten Autoritäten war. Hier stehen wir an der Geburtsstätte des Protestantismus. Sein Wesen besteht in der Geltendmachung des Rechts des persönlichen allein an Gott gebundenen Gewissens gegenüber der Autorität der Kirche. Er vertritt die unbedingte Selbstbestimmung des religiösen Individuums, während die römische Kirche eine unbedingte Unter-

werfung des einzelnen Gewissens, der einzelnen Ueberzeugung unter ihre Autorität beansprucht.

Wohl ist die Frage erklärlich, ob denn der Protestantismus, wenn er das Recht und die Unabhängigkeit des einzelnen Gewissens gegenüber der Autorität der Kirche so entschieden betont, kirchenbildende Kraft hat, eine religiöse Gemeinschaft bilden kann. Die Reformation zeigt uns ja aber klar und deutlich, wie gerade aus diesem Gewissensgrundsatz des Protestantismus und mit ihm in engster Verbindung jene großen kirchenbildenden Grundsätze entsprungen sind, welche das Ferment der reformatorischen Kirchen bilden. Mit diesem Gewissensprinzip steht und fällt der große Grundsatz der reformatorischen Kirchen, daß der Mensch gerecht werde aus dem Glauben allein, oder wenn wir diesen Satz der theologischen Schulsprache des Apostel Paulus entkleiden, daß das Heil des Menschen einzig und allein beruht auf der vertrauensvollen unbedingten Hingabe an die in Christo erschienene Gnade Gottes; dieser Grundsatz, welcher das Heil des Christen abhängig macht einzig und allein von der persönlichen Stellung des Herzens zu Gott und zu Christus, und nicht von kirchlichen Leistungen. Weil die Reformatoren ihr Gewissen allein an Gott gebunden wissen, machen sie geltend das alleinige Ansehen des göttlichen Wortes, des Evangeliums, stellen sie das Christenthum Christi gegenüber dem Christenthum der Kirche und der kirchlichen Ueberlieferung, machen sie geltend das Recht und die Pflicht selbständiger Erforschung der Wahrheit ungebunden durch die kirchliche Auslegung der Schrift und die kirchliche Satzung, beanspruchen sie für den Christen das Recht, was er im Licht des göttlichen Wortes als Menschensatzung erkannt, zu verwerfen, wenn es auch durch die Autorität der Kirche gestützt ist. Von diesem Gewissensgrundsatz aus machen sie geltend das allgemeine Priesterthum aller Christen, durch welches dem Christen die Freiheit von aller priesterlichen Bevormundung zuerkannt wird, damit aber auch die Selbstverantwortlichkeit für sein Heil, welches keine Kirche ihm verbürgen oder versagen kann. Aus diesen durch und durch von Protestantismus getränkten Grundsätzen haben sich die Kirchen der Reformation gebildet, und das protestantische Salz in ihnen hat sich so wenig kirchenauflösend, die Kirchenbildung hindernd erwiesen, daß vielmehr die reformatorischen Kirchen erblühten, so lange dieses Salz in ihnen kräftig war, aber von den Tagen an hinsiechten, wo man dieses Salz auszuschneiden begann.

Es war in der That der Entdeckung einer neuen Welt gleich,

als dieses Recht des religiösen Gewissens zum ersten Mal erkannt und geltend gemacht wurde. Die tiefgreifendste Umgestaltung mußte dadurch hervorgerufen werden auf allen Lebensgebieten. Wahrlich nicht ein neues theologisches Lehrsystem ist dieser Protestantismus, welches dem alten kirchlichen gegenübertrat, sondern ein neues religiöses Prinzip, ein neuer Sauerteig, ein kräftiges Salz nicht bloß für den Organismus der Kirche, sondern für alle Lebensgebiete. Der Staat hat dem Protestantismus die Anerkennung seiner selbständigen sittlichen Bedeutung und Berechtigung zu danken; durch den Protestantismus ist erst die selbständige Konstituierung der staatlichen Rechtsordnungen, unabhängig von der Kirche ermöglicht; der moderne Staat mit seiner Religionsfreiheit, der es ablehnt, seine Bürger zu einer bestimmten Religion zu zwingen, ist aus dem Protestantismus geboren. Die Wissenschaft ist durch den Protestantismus frei gemacht von der Fessel der kirchlichen Säkung. Durch den Protestantismus ist die Vereinbarkeit von Glauben und Wissenschaft, von Religion und Kultur ermöglicht. Der Protestantismus ist von der größten Bedeutung für die Bildung der Persönlichkeit, des Charakters. Ein protestantischer Mann ist ein Mann, der nicht blind einer Autorität folgt, sondern allein seinem Gewissen, der in seinem Gewissen ins Klare kommen will, darum selbst denkt, selbst prüft, von lebhaftestem Drang nach Erkenntniß der Wahrheit. Wo darum protestantischer Geist ein Volk erfüllt, da ist Sporn zu geistiger Arbeit, wie auf dem Gebiet des religiösen Erkennens, so auf allen andern Gebieten menschlicher Thätigkeit. Ein Protestant, weil in seinem Gewissen allein an Gott gebunden, ist ein selbständiger unabhängiger Charakter; ein wirklicher Protestant kann niemals ein serviler Mensch sein. Weil unbedingt an Gott gebunden, ist er erfüllt von strenger Gewissenhaftigkeit, streng gegen sich selbst; das Gebot der Pflicht ist ihm das eiserne Gesetz. Der Protestantismus ist der Boden für den kategorischen Imperativ Kants.

Wir fassen aber hier vor allem die Kirche ins Auge, die von dem Salz des Protestantismus durchdrungen ist, und fragen: worin besteht die Eigenart einer protestantischen Kirche?

Sie wird allerdings wesentlich anderer Art sein als die römische Kirche, verschieden von ihr nicht bloß durch einige mehr oder weniger fundamentale Lehrsätze, sondern wesensverschieden wie Tag und Nacht. Die römische Papstkirche, indem sie das Recht des persönlichen Gewissens leugnet und die Unterwerfung unter ihre Autorität verlangt, ist die Kirche der geistigen Knechtschaft,



eine protestantische, indem sie jenes Recht geltend macht, die Kirche der geistigen Freiheit. Eine protestantische Kirche hat auf ihrem Wappenschild die Devise: „Nicht daß wir Herren sind über euren Glauben, sondern wir sind Gehülfsen eurer Freude.“ Wer sich daher eine Kirche nur denken kann nach Analogie der Römischen mit einem herrschenden Clerus, mit einer festen Lehrautorität, der hat für eine protestantische Kirchengemeinschaft kein Verständniß. Das ist allerdings bei Vielen unsrer Zeitgenossen der Fall.

Die römische Kirche verlangt unbedingten Gehorsam; sie beansprucht das Recht, Lehrfragen gewaltthätig durch kirchliche Entscheidungen und Machtsprüche zu erledigen; eine protestantische Kirche, welche das Recht der Gewissen anerkennt, kann diesen Anspruch nicht erheben; in ihr ist allein das christliche Gewissen für alle Controversen der oberste Gerichtshof; eine protestantische Kirchenbehörde, welche eine die Gewissen bindende Lehrentscheidung zu geben sich anmaßt, welche ihre theologische Anschauung als verbindliches Lehrgesetz aufstellt, sinkt in das Römische Wesen zurück.

Die römische Kirche droht mit dem Bann, und wenn sie die Macht hat, mit dem Scheiterhaufen; eine protestantische Kirche hat keine anderen Waffen, als die Waffen des Geistes; sie will die Gewissen nicht unterdrücken, sondern überzeugen. Eine protestantische Kirche, die durch Drohungen und Einschüchterungen die Gewissen unter ihre Autorität zwingen will, sinkt in das römische Wesen zurück.

Unsre Kirche heißt die evangelische, weil sie im Gegensatz gegen die in die römische Kirche eingedrungenen Menschenatzungen das lautere Evangelium von Jesu Christo, das lautere Wort Gottes, die in Christo geschehene Offenbarung der göttlichen Wahrheit, gereinigt von allen Menschenatzungen verkündigen will. Darum betont sie das alleinige Ansehen der heiligen Schrift. Aber weil sie zugleich eine protestantische Kirche ist, die das Recht des persönlichen Gewissens vertritt, kann sie nicht das Privilegium ausschließlicher Schriftauslegung in Anspruch nehmen, sondern muß dieselbe dem Wahrheit suchenden Gewissen frei geben, welches durch kein anderes Gesetz gebunden ist, als durch das Gesetz der Wahrheit. Eine protestantische Kirche, welche ihre Auslegung als die allein richtige hinstellt, die freie Forschung in der Schrift wehrt, sinkt in römisches Wesen zurück.

Die evangelische Kirche, die in der heiligen Schrift forscht, kann sich der Anerkennung nicht entziehen, daß das Wort Gottes, die göttliche Offenbarung, die uns in der heiligen Schrift ent-

gegentritt, durch die Kanäle menschlichen Fassungsvermögens hindurchgegangen, in der Hülle von Zeitvorstellungen gemäß dem Erkenntniß- und Bildungsstand der Zeit zum Ausdruck gekommen ist, d. h. daß die göttliche Wahrheit immer von menschlichen Thaten durchzogen gewesen ist von Anfang an. Gerade als Kirche des reinen Evangeliums, des lautereren Wortes Gottes wird sie daher trachten müssen nach immer tieferer Erfassung der göttlichen Wahrheit. Als protestantische Kirche wird sie das Recht des einzelnen Gewissens auf solche tiefere und reinere Erfassung der göttlichen Wahrheit, unabhängig von der kirchlichen Ueberslieferung anerkennen, d. h. die freie theologische Forschung der Wissenschaft, die Fortbildung der Lehre nicht hindern, sondern fördern. Daher muß, während die römische Kirche glaubt die fertige Wahrheit zu haben, in der evangelischen protestantischen Kirche die Lehrentwicklung in stetem Fluß bleiben; eine Stagnation in der Lehre kann nicht eintreten. Glaubte die evangelische Kirche die fertige Wahrheit zu besitzen, in irgend einer theologischen Formulierung, in den Bekenntnisschriften des 5. oder 16. Jahrhunderts, glaubt sie sich deshalb berechtigt ihre Glieder auf deren Buchstaben zu verpflichten, abweichende Lehranschauungen zu bestrafen, so hört sie auf eine evangelische Kirche zu sein, die Kirche des lautereren Wortes Gottes, des reinen Evangeliums, denn sie verstrickt in Menschensatzungen; so hört sie auf eine protestantische Kirche zu sein, denn statt dem Gewissen sein Recht zu gewähren auf tieferes Erfassen der göttlichen Wahrheit, will sie es knechten unter die kirchliche Autorität.

Eine protestantische Kirche kann daher unmöglich wie die römische eine Kirche der theologischen Lehreinheit sein, sie muß die mannichfaltigsten theologischen Richtungen in sich bergen in dem Vertrauen auf den Geist, der in alle Wahrheit leitet; nicht auf die Einigkeit im Buchstaben sondern auf eine Einigkeit im Geist wird sie dringen. Das einigende Band in ihr ist nicht ein theologisches Lehrsystem, sondern der Geist Jesu Christi, ist die durch das religiöse Prinzip des Protestantismus, durch die Rechtfertigung allein aus dem Glauben bedingte Eigenart der Religiosität, des religiösen Innenlebens. Die römische Kirche ist eine durch gleiche theologische Satzungen verbundene Gemeinschaft, eine protestantische Kirche ist eine religiöse Gemeinschaft, die Gemeinschaft Derer, die in der unbedingten Hingabe an die Gnade Gottes und an sie allein, in der Nachfolge Jesu Christi das Heil suchen, welche die in Christo geoffenbarte Wahrheit, das Evangelium von der

Gnade Gottes immer tiefer zu erfassen und sich anzueignen bestrebt sind. In ihr liegt daher aller Schwerpunkt auf dem religiösen Leben. Der Geistliche, der von dieser Religiosität erfüllt ist, der dieses Leben in seiner Gemeinde zu wecken und zu pflegen bemüht ist, der ist berechtigt in einer protestantischen Kirche, ob er in seiner Theologie ein Schüler von Jena oder von Rostock, von Leipzig oder von Heidelberg ist. Eine Kirche, welche eine Lehreinheit erzwingen will, welche mehr Werth legt auf die Einheit in der Theologie als auf die Weckung des religiösen Lebens, sinkt in römisches Wesen zurück.

Die römische Kirche ferner hält die Gemeinden in Unmündigkeit, eine protestantische will dieselben zur Mündigkeit erziehen; geht sie statt dessen aus auf die Herrschaft des geistlichen Standes in der Kirche, so sinkt sie in römisches Wesen zurück.

Die römische Kirche ist zufrieden mit der äußeren Unterwerfung unter ihre Autorität, mit der äußeren kirchlichen Leistung, eine protestantische muß vermöge ihres Gewissensprinzips jede erzwungene und darum innerlich unwahre Betheiligung an kirchlichen Handlungen verabscheuen; sie kann nur Werth legen auf die freiwillige Betheiligung; will sie kirchliche Handlungen etwa mit Hülfe des Staates erzwingen, so ist das durch und durch unprotestantisch.

Niemals freilich wird ein Prinzip, wenn es zuerst ausgesprochen ist, sofort in seiner ganzen Tiefe erfaßt, in voller Reinheit ausgestaltet, und je weitgreifender es ist, um so weniger. Auch dem protestantischen Prinzip war es nicht vergönnt, in ruhiger Entwicklung sich zu entfalten. Die beiden Kirchen der Reformation, welche aus dem Protestantismus geboren waren, die reformirte wie die lutherische, verleugneten alsbald den Geist, der sie ins Leben gerufen. Ein neues Satzungswesen schlug die Kirche in Fesseln, ein neues Papstthum ward aufgerichtet, das Papstthum der sogenannten „reinen Lehre“, der Bekenntnisschriften, ein Papstthum, welches auch vor den abscheulichsten Mitteln des Römischen nicht zurückschreckte. So ließ Calvin selber Servet als Ketzer verbrennen. Der Kanzler Krell in Dresden ward wegen Kryptokalvinismus hingerichtet. Der Protestantismus feierte seine Auferstehung erst im Pietismus, dessen große Bedeutung darin besteht, daß er in echt protestantischer Weise als den Schwerpunkt des Christenthums nicht die Lehre, die Satzung, sondern das religiöse Leben hinstellte und das allgemeine Priesterthum aller Christen dem hierarchischen Pastorenthum gegenüber wieder in Erinnerung

brachte. Wenn auch das durch ihn neu geweckte religiöse Leben bald erlosch, so hatte doch der Pietismus durch sein Niederwerfen der Orthodoxie der geistigen Freiheit wieder den Boden bereitet, auf welchem ein Lessing seine kritische Thätigkeit ausüben, auf welchem die großen Philosophen unsers Volkes ihre Gedankenarbeit vollziehen konnten. Nach der Zeit des Rationalismus entstand in Schleiermacher der Religion ihr begeisterter und beredter Anwalt, welcher ihr den Zugang zu den Herzen der Zeitgenossen öffnete. Jetzt endlich schien der Tag angebrochen, an welchem der Protestantismus sich frei und ungehindert entfalten konnte. In der evangelischen Kirche erblühte eine rege wissenschaftliche Forschung, welche Niemand dachte durch kirchliche Satzungen einzuschränken, erblühte im Bunde mit ihr eine innige aufrichtige Religiosität, welche fern von pietistischen Extravaganzen Frömmigkeit und Freiheit echt protestantisch in schönster Harmonie vereinigte. Die Stiftung der preussischen Union 1817, diese recht aus dem Geist des Protestantismus geborene That, schien das Siegel unter diese Entwicklung zu drücken und ihre Früchte für alle Zeiten sicher zu stellen.

Welch ein gewaltiger Rückschlag ist aber seitdem eingetreten! Durch die größte protestantische Landeskirche der Welt, durch die preussische, geht in mächtigen Wogen eine Strömung, welche — das muß klar und offen ausgesprochen werden — den Protestantismus aus unsrer Kirche austreiben will. Die Verhandlungen der Generalsynode von 1879, die Parteitage der confessionellen Partei und der Partei der positiven Union lassen ja nicht den geringsten Zweifel über das Ziel, das diese Richtungen verfolgen. Es ist die Aufrichtung einer mit dem Wesen des Protestantismus völlig unvereinbaren streng orthodoxen Lehrkirche, in welcher die Theologie des 16. Jahrhunderts allein berechtigt ist. Eine 300jährige geistige Entwicklung soll rückgängig gemacht werden. In der Kirche dieser Männer hätten weder ein Lessing, noch ein Herder, noch ein Schleiermacher Raum; sie wären nur Schmarozerpflanzen am Baum der Kirche. Die gesammte neuere Theologie wird offen als ein solcher Parasit, als unberechtigt in der Kirche bezeichnet; ihre Anhänger sollen von Kanzel und Katheder verdrängt werden. Schützt der Protestantismus die freie wissenschaftliche Forschung, so will diese Richtung sie vernichten; erkennt der Protestantismus das Recht des Gewissens an, nach tieferer Erfassung der göttlichen Wahrheit zu ringen, unabhängig von der kirchlichen Autorität, so leugnet sie dieses

Recht, sie glaubt die fertige Wahrheit zu haben. Indem die preussische Generalsynode Einfluß verlangt auf die Besetzung der theologischen Professuren, indem sie verlangt, daß Geistliche auch wegen ihrer außeramtlichen Publikationen zur Verantwortung gezogen werden können, beabsichtigt sie, die wissenschaftliche Forschung von der Autorität der Kirche abhängig zu machen. Es war sehr milde, wenn ein Mitglied der Mittelpartei ihr zurief, sie sei im Begriff den Boden des Evangelischen unter den Füßen zu verlieren; ich behaupte: eine Partei, welche solche Grundsätze auf ihre Fahne schreibt, hat bereits dem Protestantismus sehr bedenklich den Rücken gekehrt.

Ich erinnere ferner daran, daß in den letzten 10 Jahren so viele Ketzerprozesse in Preußen geführt sind, wie in dem ganzen übrigen Jahrhundert nicht. Was haben die gemäßregelten, die nicht bestätigten Geistlichen, die vielen nicht preussischen Geistlichen, denen man in Preußen den Eintritt verweigerte, was hat der jetzt in Schleswig-Holstein seines Amtes entsetzte Pastor Lühr verbrochen? Haben sie geleugnet die Offenbarung Gottes in Jesu Christo? Haben sie geleugnet, daß Jesus Christus der Erlöser sei? Haben sie die protestantischen Grundsätze verleugnet? Nichts von alledem haben sie gethan. Was sie verbrochen haben, ist, daß sie von ihrem Recht und ihrer Pflicht als Protestanten Gebrauch machten, sich nicht mit blinder Unterwerfung unter eine hergebrachte Kirchenlehre zu begnügen, sondern selbständig nach tieferem Erfassen der göttlichen Wahrheit, nach Reinigung derselben von allen menschlichen Zuthaten, von allen Menschenatzungen zu trachten; was sie verbrochen haben, ist, daß sie in den theologischen Formeln, welche Menschen vor Jahrhunderten aufgestellt haben, nicht den zutreffenden Ausdruck für die in Christo geoffenbarte göttliche Wahrheit fanden, daß sie das, was sie als Wahrheit erkannt, auch bekannt haben. Wenn ein Geistlicher deshalb gemäßregelt und abgesetzt wird, so ist das nicht mehr protestantisch; man sollte solches Verfahren doch lieber den römischen Bischöfen überlassen.

Ich komme auf einen anderen Punkt. Die Orthodoxen schelten uns die Ungläubigen, sich selber nennen sie die Gläubigen. Unter Glauben im Sinne unsers Heilandes ist zweifellos zu verstehen die Hingabe des ganzen Herzens an Gott, an Christus, das lebendige Durchdrungen- und Ergriffensein von ihm, das feste Vertrauen auf seine Gnade und Barmherzigkeit. Da hat doch mancher von den Orthodoxen als ungläubig gescholtene ketzerischer Geistlicher einen lebendigeren Glauben, als mancher orthodoxe „gläubige“

Amtsgenosse, der z. B. sein Amt — das kommt ja doch vor — als die milchende Kuh betrachtet. Warum brüstet sich aber die Orthodoxie mit ihrem Glauben gegenüber unserem angeblichen Unglauben? Weil sie unter Glauben vorwiegend versteht das Fürwahrhalten der kirchlichen Dogmen, also die gehorsame Unterwerfung unter die Autorität der Kirche. Das ist aber wesentlich der römisch-katholische Glaubensbegriff. Den Glauben, dieses religiöse Innenleben abhängig machen von der Unterwerfung unter die kirchliche Autorität, das ist nicht mehr protestantisch, das gehört in die römische Kirche.

Der Protestantismus will die Gemeinden zur Mündigkeit erziehen; unsere Orthodoxie will ihnen die geringe Selbständigkeit, die sie überhaupt haben, wieder beschneiden und sie unter bürokratische hierarchische Bevormundung stellen. Das ist nicht mehr protestantisch. Der Protestantismus, der den Gewissen keinen Zwang anthun will, will kirchliche Handlungen nicht erzwingen; die Orthodoxie agitirt für Aufhebung des Civilstandgesetzes; sie will für die kirchlichen Handlungen wieder den Zwang des Staates herbeiführen. Ich sage wieder: das ist nicht protestantisch. Kein Wunder, daß man bei dieser Abkehr vom Protestantismus auch in andern Dingen die römische Kirche copirt. Herr v. Kleist-Nezow hat uns keinen Zweifel darüber gelassen, wo das Urbild der General-Kirchenvisitationen zu finden ist; er hat mit seiner gewohnten Offenheit als dieses Urbild die Jesuitenmissionen hingestellt und frank und frei erklärt, wie er noch andere Institutionen der römischen Kirche in der evangelischen nachgebildet zu sehen wünscht. Was uns noth thue, seien Bischöfe; von den Kirchenvisitationen hofft er, daß auf ihnen der Generalsuperintendent mit seinem stattlichen Gefolge von geisterfüllten Persönlichkeiten, d. h. von Superintendenten und adligen Patronen, von bischöflicher Hoheit umkleidet sein werde.

Alle diese Erscheinungen lassen wohl die Frage berechtigt erscheinen: Wohin treiben wir? Sind wir denn noch Protestanten? Sie zeigen uns, daß antiprotestantisches Wesen in reicher Fülle in unsrer Kirche sich breit macht, daß römischer Sauerteig in sie eindringt. Es ist auch sehr charakteristisch, daß, während noch im 18. Jahrhundert die lutherische Kirche allgemein schlechtweg die protestantische genannt wurde, gegenwärtig die Männer des Confessionalismus und der positiven Union sorgfältig vermeiden, sich Protestanten, unsre Kirche die protestantische zu nennen. Ich sehe darin ein stillschweigendes Eingeständniß, daß dieser Name nicht

mehr für sie paßt. Dieses antiprottestantische Wesen aber hat einflußreiche Kreise unsers Volkes ergriffen, welche völlig vergessen, was Protestantismus ist, und einen wesentlich römischen Kirchenbegriff haben. Da giebt es in unserm Militärstaat eine wesentlich militärische Auffassung von der Kirche. Sie ist eine geistliche Armee, die Geistlichen sind die Feldwebel und Offiziere, welche den Armeebefehl, niedergelegt in den Bekenntnißschriften, auszuführen haben. Wie der Offizier wegen Insubordination kassirt wird, so muß der Geistliche kassirt werden, der von den Bekenntnißschriften abweicht. Das ist wohl auch der Standpunkt des Generalfeldmarschall von Manteuffel, der im vorigen Frühjahr den Geistlichen, welche die kirchliche Formel von der Gottheit Christi nicht unterschreiben können, den Vorwurf des Eidbruchs machte, eine Beleidigung, die im Munde eines so hochstehenden Mannes nicht schön ist, welche aber doch nur beweist, daß man ein sehr großer Feldherr sein kann, ohne doch für das, was Protestantismus ist, ein tieferes Verständniß zu besitzen.

Eine ähnliche Auffassung begegnet uns im Kreise der Beamten, der Juristen, welche einen streng juristischen Kirchenbegriff aufstellen. Ihnen ist die Kirche eine Rechtsgemeinschaft mit bestimmten Statuten, den alten Kirchenordnungen und Bekenntnißschriften. Man mag sie persönlich für veraltet halten; so lange sie nicht rite aufgehoben sind, sind sie in Kraft. Wie der Richter nach veralteten Gesetzen, die er für ungerecht hält, Recht sprechen muß, so müssen die kirchlichen Behörden nach ihnen entscheiden. Es giebt bei uns eine Menge hochgestellter Beamten, gebildeter Männer, welche sagen: „ich als gebildeter Mann bin den alten kirchlichen Anschauungen natürlich entwachsen; aber in der Kirche müssen sie stricte aufrecht erhalten werden; wer sie nicht theilen kann, soll nicht Geistlicher werden.“ Nur schade, daß Diejenigen, die sich auf diesen formal juristischen Standpunkt stellen, nicht bedenken, daß von ihm aus auch die ganze Reformation, auch das ganze Auftreten Luthers verdammt werden müßte. Wenn diese Herren die Prozeßakten der Reformation zu revidiren hätten, so würde ihr Urtheil zweifellos lauten: „Luther ist mit vollem Recht von dem Papst in den Bann, von dem Kaiser in die Acht erklärt worden; Friedrich der Weise, als er Luther auf die Wartburg gerettet hat, hat sich einer strafbaren Auflehnung gegen die kaiserliche Majestät schuldig gemacht.“ Diese Herren bedenken ferner nicht, daß auf diesem formal juristischen Standpunkte die Bekenntnisse nicht bloß Norm der Lehre sondern auch Norm des Glaubens, und

zwar nicht nur für die Geistlichen sondern auch für die Laien sind, daß daher von diesem formal juristischen Kirchenbegriff aus alle diese mit den kirchlichen Anschauungen zerfallenen Gebildeten — und ihre Zahl ist Legion — nicht mehr in diese juristische Kirche gehören, und wenn sie in ihr bleiben, gegen die Pflicht der Wahrhaftigkeit verstoßen. Aber dieser juristische Kirchenbegriff ist eben ein falscher, ist ein durch und durch unprotestantischer. Eine protestantische Kirche, welche kraft ihres Ursprungs das Recht des religiösen Gewissens anerkennt, kann nicht eine starre Rechtsgemeinschaft sein, sondern ist eine religiöse Gemeinschaft, welche dem Geist der Wahrheit und der Freiheit Spielraum verstatet. Indem dieser juristische und jener militärische Standpunkt diesem Geist das Recht in der Kirche verweigern, sind sie antiprotestantisch. Ihnen beiden sind die römische und protestantische Kirche nichts diametral Entgegengesetztes, sondern etwas Wesensgleiches, nämlich Rechtsgemeinschaften mit Statuten, die nur in wenigen Paragraphen von einander abweichen.

Ich sprach einmal einem hochachtbaren orthodoxen Mann, einem hochgestellten Beamten meine Verwunderung aus, daß er die altkirchlichen Vorstellungen noch vollziehen könne. Er antwortete mir sehr charakteristisch: „wenn ich über solche Lehren, wie die zwei Naturen in Christo, die Inspiration der Bibel &c. nachdenken wollte, würde ich in Zweifel gerathen; wie ich aber die Resultate der geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Forschung auf Treue und Glauben annehme, so unterwerfe ich mich auch als theologischer Laie der Kirchenlehre? Wie man also eine Medicin im Vertrauen auf seinen Arzt herunterschluckt, so schluckt man auch Dogmen hinunter im Vertrauen auf die Theologen, die es ja besser wissen müssen. Ich glaube, daß auch dieser Standpunkt weit verbreitet ist, daß in ihm die Erklärung liegt, wie so viele gebildete Männer auf Seite der Orthodoxen stehen können. Was heißt denn das aber anders als das sacrificium intellectus, das Opfer des eignen Denkens bringen, welches die Römische Kirche von ihren Angehörigen verlangt, des Protestanten aber unwürdig ist. Der Protestant soll selbst denken, soll im heiligsten, was es für ihn giebt, in der Religion nach einer eignen klaren Ueberzeugung ringen. Ich meine: Der Römische Sauerteig inmitten des Protestantismus tritt hier klar zu Tage.

Ich komme auf das sogenannte conservativ-clericale Bündniß zur Beendigung des Culturkampfes, zum gemeinsamen Kampf des Glaubens gegen den Unglauben. Der Culturkampf ist hervorge-



gangen aus dem Bedürfniß des modernen, des aus dem Protestantismus gebornen Staates, die Macht des Römischen Wesens einzuschränken; Fürst Bismarck hat darüber keinen Zweifel gelassen, er erklärte in einer seiner großen kirchenpolitischen Reden: „Wir thun unsre Pflicht, indem wir die Geistesfreiheit unsrer Nation gegen die Ränke des Jesuitenordens und des Papstes vertreten.“ Wohl wünscht kein Verständiger eine Verewigung des Culturkampfes, aber das muß jeder Protestant wünschen, daß der erstrebte Friede nicht zur Stärkung der Römischen Kirche, zu einer Niederlage des Staates führe. Wie muß aber der Uebermuth des Papstthums, die Siegeszuversicht des Clerikalismus gestärkt werden, wenn aus dem Schooße des Protestantismus eine Partei ersteht, die ihm ihre Unterstützung anbietet. Woher kommt es denn, daß in Frankreich den einschneidenden Maßregeln gegenüber der Clerus vorsichtig und schmiegsam dem Conflict aus dem Wege geht, während man ihn in Preußen auf die Spitze getrieben hat? Weil die Kurie in der französischen Republik ihres Terrains nicht sicher war, weil sie aber sehr wohl gewußt hat, daß sie in Preußen von Anfang an geheime Bundesgenossen gehabt hat in der kleinen aber einflußreichen conservativen Partei, und im Vertrauen auf diese der Zuversicht gewesen ist, durch zähen Widerstand den Staat zu ermüden. Wer je in katholischen Ländern gelebt hat, und Herr v. Kleist-Netzow war ja Oberpräsident der Rheinprovinz, muß vom tiefsten Mitleid erfüllt werden mit dem armen Volke, das in abergläubischer Verehrung vor den todten Reliquien auf den Knien liegt, nach Marpingen wallfahrtet, gegängelt von seinen Priestern. Wie können es protestantische Männer über das Herz bringen, die Macht einer solchen Kirche noch stärken zu wollen? Und mit wem schließen protestantische Männer Freundschaft zum gemeinsamen Glaubenskampfe? Mit dem Ultramontanismus, der unsre orthodoxen glaubensstolzen Protestanten ganz ebenso als Ungläubige und verfluchte Ketzer ansehen muß wie uns, mit dem Ultramontanismus, der noch heute die Reformation und den Protestantismus verflucht, der in dem Syllabus alle modernen Einrichtungen des protestantischen Staates verdammt, der der ausgesprochene Feind des preußischen Staates, des protestantischen Kaiserthums ist. Man sage doch nicht, daß auf einen kriegerischen Papst ein friedliebender gefolgt ist, vielmehr ist auf einen unklugen Fanatiker ein kluger Diplomat gefolgt, der alle ungemessenen Ansprüche des Papstthums aufrecht erhält, ein Papst, der die Worte gesprochen hat: „Man will euren Sinn verderben mit dem pesti-

lenzialistischsten aller Systeme, mit dem Protestantismus. Dieses dumme und wetterwendische System ist hervorgegangen aus Stolz und Gottlosigkeit." Und einer Kirche, die den Protestantismus also beschimpft, bieten protestantische Männer ihre Hand zum Bündniß, zum gemeinsamen Glaubenskampf! Eine solche Kirche nennen protestantische Männer, protestantische Geistliche „die liebe Schwesterkirche.“ Das ist doch nichts anderes als Treubruch an der Sache des Protestantismus, an der Sache der Reformation.

Es wäre allerdings nicht gerechtfertigt, diese antiprotestantische Strömung des heimlichen Romanismus in dem Sinne zu beschuldigen, als ob sie heimlich die Herrschaft des Römischen Papstes aufrichten, heimlich römisch-katholische Mißbräuche und Aberglauben, z. B. Marienverehrung, die Messe u. bei uns einführen wollte. Davon sind diese Männer ja fern. Aber insofern als ihr ganzes Kirchenprinzip, ihr Kirchenideal wesentlich das Römische ist, kann ihnen der Vorwurf, des Kryptoromanismus doch nicht erspart werden, wobei ich gern zugebe, daß Vielen die Tragweite ihres Standpunktes nicht bewußt ist. Ebenso müssen wir den andern Vorwurf erheben, daß sie unbewußt die Pioniere der Römischen Kirche sind, welche ihr den Weg bahnen in das Herz der protestantischen Länder. Die Römische Kirche vermag ja auf viele Herzen einen großen Zauber auszuüben. Der Protestantismus macht den Christen selbst verantwortlich für sein Heil, verlangt von ihm eigene innere Arbeit, um zum Frieden zu kommen. Die Römische Kirche giebt gegen geringe Leistung durch den mit der ganzen Autorität seiner Kirche ausgerüsteten Priester der geängstigten Seele die Gewißheit des Heils. Die nüchterne Einfachheit der protestantischen Gottesdienste läßt sinnlich romantische Naturen kalt, welche in der zauberhaften Pracht und geheimnißvollen Symbolik der Römischen Gottesdienste eine ganz andre Erhebung zu finden glauben. Darum hat gerade in den Kreisen der vornehmen Welt, vor allem der vornehmen Frauen, welche in der sie umgebenden Nichtigkeit tiefere religiöse Bedürfnisse empfinden, welche aber an die Aeußerlichkeiten und den Comfort des Lebens, nicht aber an eigne ernste Arbeit gewöhnt sind, die Römische Kirche mit ihrem vornehmen Aeußern, mit ihrem geistigen Comfort eine große Anziehungskraft allezeit ausgeübt. Je mehr da das Bewußtsein von der tiefen Kluft zwischen unsrer und der Römischen Kirche abhanden kommt, je mehr die Römische Kirche als die liebe Schwesterkirche erscheint, um so näher liegt für solche Naturen die Gefahr des Uebertritts. Und ebenso auch für das niedere Volk, auf dessen

den sinnlichen Eindrücken zugängliches Gemüth die Römische Kirche keinen geringen Zauber ausüben würde. Predigt nur unserm Volk ein Jahrzehnt vor von der „lieben Römischen Schwesterkirche,“ mit der wir Arm in Arm marschiren müssen, gewöhnt unser Volk an die vorher erwähnte Auffassung, daß man der Kirche gegenüber auf das religiöse Denken verzichten müsse, und ihr säet eine Aussaat, deren Ernte zum großen Theil in die Römischen Scheuern geführt werden wird. Wer auf dem Standpunkt angekommen ist, daß er die kirchlichen Dogmen hinunterschluckt wie eine Medizin, der ist auch in die Disposition gebracht, alle Dogmen der Römischen Kirche hinunterzuschlucken. Darum nenne ich die anti-protestantische Richtung unserer Tage den Pionier der Römischen Kirche.

Es ist sehr schlimm, daß mit dem Erstarken der antiprotestantischen Strömung eine durchgehende Ermattung des protestantischen Bewußtseins in dem übrigen Theil unsers Volkes Hand in Hand geht. Welch ein Sturm der Entrüstung brach aus, als einst um das Jahr 1830 der damals noch isolirt und machtlos dastehende Hengstenberg die Hallenser Professoren denunzirte; und jetzt geschieht schlimmeres von einer im Besitz der Macht befindlichen Partei; Geistliche werden gemäßregelt, abgesetzt, und wenn in einigen Zeitungsartikeln der protestantischen Entrüstung Ausdruck gegeben ist, ist die Sache erledigt. Noch in den fünfziger Jahren, als Stahl sein geflügeltes Wort von der Umkehr der Wissenschaft sprach, erhob sich der allgemeine Unwille; jetzt versucht man offen eine dreihundertjährige Entwicklung in den Bann zu thun; und wie wenige setzen dem Widerstand entgegen. Unsere Beamtenkreise hüten sich, sich mit der kirchlichen und religiösen Frage zu befassen. Den Männern der Wissenschaft, den Gelehrten an den Hochschulen ist sie ein noli me tangere; unsere politischen Liberalen stehen ihr kühl bis an's Herz gegenüber. Im Bürgerstande zeigt sich bei besonders drastisch-hierarchischen Uebergriffen die protestantische Entrüstung in einem unwilligen Schütteln des Kopfes, oder bei niedrigem Bildungsstand ein wenig erfreuliches Schimpfen auf die Pfaffen. Aber so weit reicht die protestantische Kraft nicht, um seine Stimme in die Wählerliste der Gemeinde eintragen zu lassen und an den kirchlichen Wahlen sich zu betheiligen. Manches mag zu diesem indolenten Verhalten beitragen, der Wahn, es handle sich nur um Theologengezänk und nicht um die höchsten Güter des Protestantismus, die Verachtung der Gegner, hervorgehend aus der Ueberzeugung, daß der Strom der Entwicklung durch keine Macht der

Welt aufgehalten werden könne; der tiefste Grund ist doch die Gleichgültigkeit gegen die Kirche. Man hat kein Herz für sie, weil man kein Verständniß hat von der Bedeutung der Kirche für das ganze Volksleben, von der Bedeutung und Kraft des religiösen Lebens. Der wahre Protestantismus ist durch und durch religiös und pflegt darum auch die religiöse Gemeinschaft, das kirchliche Leben. Der heutige Protestantismus unsrer Gebildeten protestirt zwar gegen allen Gewissensdruck, gegen alle Zumuthungen, seine Anschauungen der kirchlichen Autorität unterzuordnen, aber ihm fehlt die Kraft gegen die antiprotestantischen Mächte energisch vorzugehen; denn er ist eben unkirchlich und vielfach auch irreligiös, und darum doch nur ein Zerrbild des echten Protestantismus.

Es ist kein erfreuliches Bild, welches unsre kirchlichen Zustände bieten. Unsre evangelische Kirche ist auf dem Wege, das Salz des Protestantismus auszuscheiden und eine starre Sakramentskirche zu werden, in welcher für geistige Freiheit kein Raum ist, in welcher die Behörden und Synodalvorstände die Stelle des Papstes einnehmen würden. Unser protestantisches Volk steht gleichgültig dabei und sieht indolent dem zu. Aber ich rufe nicht auf zum Verzagen. Meine Hoffnung beruht nicht bloß darauf, daß in den meisten Kirchenbehörden neben dieser antiprotestantischen Strömung sich noch immer eine entgegengesetzte in den Vertretern der Mittelpartei geltend macht, welche zum Theil, besonders neuerdings, mit anerkannter Entschiedenheit gegen das antiprotestantische Wesen auftreten, sondern darauf, daß der Protestantismus ein religiöses Prinzip ist, welches, nach dem es einmal in's Leben getreten, nicht zu Grunde gehen kann, sondern sich immer wieder geltend machen wird. Einem Volk, das so lange sich der Segnung des Protestantismus erfreut hat, das ihm nicht bloß seine Dichter und Denker, sondern alle seine Staatseinrichtung, seine ganze nationale Größe verdankt, ist er doch in Fleisch und Blut übergegangen. Da wird es doch heißen: naturam furca expellas, tamen usque recurret. Mag dem Ultramontanismus das Herz im Leibe lachen, wenn er sieht, daß conservative Protestanten sich ihm an den Hals werfen, mag er träumen, daß die alte Weissagung sich erfüllen werde, nach welcher auf märkischem Sande die Entscheidungsschlacht zwischen Papstthum und Protestantismus werde geschlagen und zu Gunsten des ersteren entschieden werden, mag er eine Anzahl verworrener Gemüther in den Schooß der allein seligmachenden Kirche ziehen, unser Volk im

Großen und Ganzen wird nicht päpstlich werden. Zu tief sitzt ihm doch das protestantische Wesen im Blut, als daß es nicht unüberwindlichen Widerwillen empfände gegen die Menschenvergötterung und den Gewissensdruck in der Römischen Kirche. Mögen die antiprottestantischen Mächte in unsrer Kirche noch so große äußere Macht haben in den Behörden, tiefgehenden Einfluß auf das Volk im Ganzen werden sie schwerlich gewinnen. Der Protestantismus im Volke wird nicht ausgerottet werden. Eine dreihundertjährige Entwicklung läßt sich nicht auswaschen, wie die Schrift auf einer Schiefertafel mit einem Schwamm abgewischt wird. Ein Volk, das mündig geworden ist, das selbst zu denken gelernt hat, läßt sich nicht so leicht unmündig machen. Dem herangewachsenen Jüngling kann man den Rock aus der Knabenzeit nicht mehr aufzwingen, es geht eben nicht. Die Wissenschaft wird auch fernerhin in Freiheit forschen, durch kein anderes Gesetz bestimmt, als das Gesetz der Wahrheit, und ihre Resultate werden durch tausend Canäle noch immer in das Volk dringen. Das zu verhindern, ist keine Behörde, keine Generalsynode im Stande. Aber eine andre Gefahr liegt allerdings nahe, daß unsre evangelische Kirche immer mehr ihres protestantischen Charakters verlustig geht und eine starre Lehrkirche wird, daß damit der denkende Theil der Nation sich ihr immer mehr entfremdet, daß die Kluft zwischen Kirche und Bildung immer tiefer, daß die Kirche bigott, die Bildung unkirchlich und irreligiös wird. In den Römisch-katholischen Ländern hat sich diese Kluft, wie es scheint, unausfüllbar aufgethan. Daß auch bei uns die Dinge diese Entwicklung nehmen können, wage ich nicht in Abrede zu stellen. Aber es ist doch auch Grund zur Hoffnung, daß es bei uns dahin nicht kommt. Meine Hoffnung, daß es zu diesen elenden Zuständen bei uns nicht kommen werde, beruht auf zweierlei, einmal darauf daß unser Volk, auch der gebildete Theil, im tiefsten Grunde einen Kern wahrer Religiosität hat, der es ihm doch unmöglich machen wird, auf die Dauer theilnahmlos an der religiösen und kirchlichen Frage vorüberzugehen, sodann darauf daß unsre Kirche auch unter der Herrschaft der antiprottestantischen Parteien die evangelische Kirche ist, die Kirche, wo das Evangelium gepredigt und dem Volk in die Hand gegeben wird. Die Römische Kirche hat freilich in natürlicher Consequenz ihres Standpunktes, in sehr begreiflicher Nothwehr dem Volke das Lesen der Bibel verboten. Das wird in der evangelischen Kirche nicht so leicht geschehn. So lange aber noch Menschen das Evangelium lesen, wird es sie auch immer wieder erleuchten,

daß sie, wie einst Luther in diesem Licht den ungeheuren Abstand zwischen diesem Evangelium und der damaligen Papskirche erkannte, so auch erkennen den großen Abstand zwischen dem Glauben, den unser Heiland verlangt und dem Glauben, den eine orthodoxe Pastorenkirche verlangt; zwischen dem Eifer um Gottes Reich, der ihn erfüllt und dem Eifer für die reine Lehre, der sie erfüllt; zwischen dem Geist, der ihn beseelt und dem Geist, der in den Ketzerprozessen unsrer Tage sich kund giebt. In einer aus dem Geist der Reformation gebornen Kirche, die ihres Ursprungs doch niemals ganz vergessen kann, wird sich auch immer wieder der Geist der Selbständigkeit regen, der sich aufbäumt gegen eine als in Menschen-satzungen verstrickt erkannte kirchliche Autorität. Es wird das protestantische Gewissen doch immer wieder seine Stimme erheben. Darum hoffen wir, daß jener Italiener Raffaello Mariano Recht behält, welcher in seinen „Studien über Christenthum, Katholicismus und Cultur“ sagt: „der Protestantismus ist als Religion des Geistes unvertilgbar, er gleicht dem Baum, der seine Früchte bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter welken nicht; auf ihn läßt sich das Wort anwenden: die Pforten der Hölle werden ihn nicht überwältigen.“ Ob aber der Sieg des Protestantismus gegen die antiprottestantischen Strömungen in unsrer Kirche früher oder später, nach schwereren oder leichteren Kämpfen eintritt, das wird wesentlich davon abhängen, ob sich in unserm Volk, in unsern Gemeinden das protestantische Bewußtsein kräftig regt. Mögen meine Worte dazu beitragen, auch uns von neuem zu überzeugen, von der ernstesten Pflicht, die wir grade in unsrer Zeit haben, den Geist des echten, des frommen freien Protestantismus, in unserm Volke zu wecken und unverdrossen, un verzagt und unerschrocken einzutreten für das gute Recht des deutschen Protestantismus.





